

## **Predigt zu Pfingsten** (31. Mai 2020), Christuskirche Stuttgart

Pfr. i.R. Christophe Freyd

Pfingsten – der Tag der Entstehung, der Geburt der christlichen Kirche.

Pfingstgottesdienste sind Geburtstagsfeiern. Dazu lädt man sich viele Gäste ein, trinkt und isst miteinander, singt frohe Lieder. Wir sind froh, dass wir uns überhaupt wieder zum Gottesdienst, zu unserer Geburtstagsfeier treffen können. Auch wenn wir eher auseinander- als zusammensitzen müssen, die vertrauten Lieder nicht singen, uns als Geburtstagskinder nicht in den Arm nehmen dürfen. Corona ist eine Krone, die wir zu Pfingsten lieber ab- als aufsetzen wollten.

Aber halt! Ehe wir in Selbstmitleid verfallen und unser Unglück beklagen, hören wir auf unsere Geburtsgeschichte. Es ist eine Hoffnungsgeschichte – gerade in und für schwere Zeiten.

Es waren schwere Zeiten für die Jünger. Sie konnten nicht von Herzen mitfeiern. Sie waren nicht willkommen in der großen Gemeinde, die in Jerusalem Gottesdienst feierte., 50 Tage nach dem Passahfest. Aber für die Jünger waren am Passahfest all ihre Träume zerborsten, ihr Glaube zerbrochen. Der auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt hatten, war wie ein Verbrecher hingerichtet worden. Und nun das Pfingstwunder, die Geburt der Kirche. Hören wir diese Hoffnungsgeschichte als Predigttext zu Pfingsten:

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. (Apostelgeschichte 2,1-13)

Das ist nicht leicht zu verstehen. muss ich gestehen. Ich hätte dazu noch ein paar Fragen. Stellen wir sie einfach dem Evangelisten Lukas.

„Lieber Lukas“, würde ich fragen, „bei ihrer Pfingstgeschichte verstehe ich so manches nicht. Könnten Sie mir helfen?“ – „Gerne“, würde er antworten „fragen Sie ruhig.“

„Danke, Lukas. Zuerst die neugierige Frage: Waren Sie denn dabei an Pfingsten?“

„Nun“, würde Lukas freundlich antworten, „ich war damals nicht in Jerusalem, wenn Sie das meinen. Aber an Pfingsten, da war ich dabei. Und auch Sie und alle, die hier sind, die waren auch da. Sie wären sonst kaum zum Gottesdienst gekommen!“

Als ich Lukas erstaunt anschau, erklärt er das: „Aber sicher doch. Sie, wir Christen alle, wir kommen von Pfingsten her. Sie bekennen doch: >Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche!< Die Kirche, die Gemeinschaft der Christen, das ist der Ort des Heiligen Geistes. Das ist Pfingsten. Wer Christ ist, der war an Pfingsten dabei! Der hat etwas von Gott, dem hat Gott seinen Heiligen Geist geschenkt!“

„Ja, natürlich, so bekennen wir’s.“, nicke ich. „Aber, wenn ich ganz ehrlich bin, so ganz sicher bin ich mir nicht immer, dass ich den Heiligen Geist habe. Wenn eine ,Feuerflamme auf meinen Kopf gekommen wäre, wenn ich plötzlich Chinesisch, Russisch, Arabisch oder welche Sprache auch immer hätte sprechen und verstehen können – dann wäre ich mir eher sicher den Heiligen Geist zu **haben**. Aber so?“

„Hoffentlich bilden Sie sich in der Tat nie ein, dass Sie den Heiligen Geist **haben!**“, antwortet Lukas. „In meiner Pfingstgeschichte wollte ich nicht sagen, die Jünger hätten den Geist gehabt. Ja, gut sie hatten ihn, aber richtiger müsste man sagen ‚**Der Heilige Geist hatte sie**‘. Sie sagen auch sonst, jemand sei von etwas **begeistert**. Damit wollen sie Ausdruck bringen: Etwas hat denjenigen ergriffen, gepackt, das nicht von ihm selbst kommt.“

„Ja, ich verstehe.“ antworte ich und denke an den Musiker den ich neulich erlebte. Er blies auf seinem Saxophon. Er bewegt den Kopf, die Füße. Der ganze Körper geriet in Bewegung. Man spürte es: In ihm wohnt der Geist der Jazzmusik.“ Lukas nickt. „Ja, ein treffliches Bild, das verdeutlichen kann was Geist meint.“

„Sie sagen >**Bild**<“ „frage ich nach. „Wollen Sie damit sagen, dass Geist, dass auch Heiliger Geist nur ein Bild, nur eine Redensart sei, aber nicht wirklich?“

„Oh nein!“ weist Lukas da zurück. „Der Heilige Geist ist sehr wirklich. Wirklicher als vieles andere. Nur – der Heilige Geist ist nicht unsere, sondern er ist **Gottes Wirklichkeit**. Darum können wir nur in Bildern davon sprechen, in Bildern versuchen, deutlich zu machen, was Heiliger Geist ist.“

Ich habe mich dabei übrigens eines bekannten Bildes aus dem Alten Testament bedient. Bei den Feuerzungen. Da war allen, die das Alte Testament kennen, bewusst: Da geht es um Gott – um Gott, der sich den Menschen zuwendet. Es war ein brennender Busch, aus dem heraus Gott zu Mose sprach. Und es war eine Feuersäule, in der Gott während der 40 Jahre in der Wüste seinem Volk voranging und ihm den Weg zeigte. Das Feuer ist ein altes Bild für Gottes Wirken.“

„Um **Gottes Wirken** geht es also beim Heiligen Geist?“ frage ich nach.

„Ja, genau. Meine Pfingstgeschichte will zeigen, was und wie der Heilige Geist, der Geist Gottes wirkt, was er bei uns Menschen bewirkt. Und ich wollte damit alle einladen, sich dem Geist Gottes zu öffnen, ihm Raum zu geben.

„**Der Heilige Geist überwindet Grenzen**“, die unser Leben behindern. Die Jünger hatten Angst. Sie waren ausgegrenzt, durften nicht hinaus. Angst setzte Grenzen zwischen Menschen. Aber dann, an Pfingsten, da hat Gott, da hat sein Heiliger Geist die Grenzen der Angst gesprengt. In der Kraft des Heiligen Geistes öffneten die Jünger die verschlossenen Türen. Der Geist gab ihnen Kraft. Und so gingen die Jünger hinaus, ließen die Angst hinter sich. Das hat Gottes Geist in ihnen bewirkt.

Und draußen, da überwand sie mit Gottes Hilfe gleich die nächste Grenze zwischen uns Menschen. Die **Sprache**. Menschen sprechen unterschiedliche Sprachen. Das macht sie füreinander zu Fremden. Und dabei geht es nicht nur um die unterschiedlichen Landessprachen. Viel trennender ist, wenn wir die gleichen Worte gebrauchen, aber ganz unterschiedliches meinen. Da sagt einer ‚Vertrauen‘, und erwartet damit vom anderen blinden Gehorsam. Man spricht vom Frieden und meint damit nur, dass der andere meinen Sieg anerkennen, zugeben soll, dass ich recht habe. Man beansprucht für sich Freiheit, und meint damit die Willkür, mit der man sich über die Rechte anderer hinwegsetzt.

Der Heilige Geist möchte auch über solche Sprachgrenzen hinweghelfen. Er schafft es, dass sich Junge und Alte verstehen, schafft es, dass Fachleute nicht einfach nur über die Köpfe der Laien hinwegreden. Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, wenn Menschen einander wieder in die Augen schauen können.

Und noch eine ganz andere, eine viel unüberwindlicher scheinende Grenze will der Heilige Geist überwinden. Nicht nur die Grenzen, die Fremdheit zwischen Menschen. Nein, auch die **Grenze zwischen Gott und Mensch**. Die ist ohne den Heiligen Geist viel tiefer, tödlicher als die Grenze zwischen Menschen. Im Heiligen Geist kann es geschehen, dass wir plötzlich Gottes Wort wieder verstehen. Im Heiligen Geist kann das Wunder geschehen, dass wir plötzlich Gott wieder vertrauen.

Denken Sie an Hiob. All sein Glück war ihm wieder genommen worden. Sein Reichtum, seine Freunde, seine Familie, gar seine Gesundheit. Er saß voll schmerzhafter Wunden und Schwielen einsam und verlassen buchstäblich auf dem Misthaufen seines Zusammenbruchs. Und da schaute er auf zum Himmel, zu dem Gott, der ihn doch offensichtlich verlassen hatte. Und er betete: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Hat solches unbegreifliche Gottvertrauen nicht die Grenze zwischen Hiob und seinem Gott überwunden? Gott hat in der harten Sprache des Leidens zu Hiob gesprochen. Und natürlich war Hiob versucht, in der Sprache der Klage, in der Sprache der Anklage, in der Sprache des Zweifels gar der Trennung Gott zu antworten. Dass Hiob in all dem Leiden, inmitten seiner Not und Verzweiflung zur Sprache des Gottvertrauens gefunden hat, das war Heiliger Geist, das war Pfingsten.“

„Ja, Lukas, das verstehe ich nun: Heiliger Geist ist Überwindung von Grenzen, Überwindung von Fremdheit; von Fremdheit zwischen Menschen untereinander und zwischen Gott und Menschen. Grenzen die nur Gott überwinden kann. Dazu muss er uns seinen Heiligen Geist schicken. Da muss sein Pfingstwunder geschehen.“

„Pfingsten ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen.“ ergänzt Lukas. „Was wir tun müssen, was wir dürfen, ist dieses Geschenk annehmen. Wir müssen, wir dürfen unseren menschlichen Geist öffnen für den Geist Gottes.“

„Ja, genau“, sage ich. „Aber eine letzte Frage hätte ich noch. Ich meine das Missverständnis, das Misstrauen, die Jünger seien an Pfingsten nur betrunken, voll des süßen Weines, nicht des Heiligen Geistes. Da waren doch offensichtlich noch lange nicht alle Grenzen überwunden.“

„Ja, Sie haben recht“, gesteht Lukas mir zu. „Und Sie haben auch ganz richtig verstanden, was ich damit sagen wollte: **Noch nicht** waren alle Grenzen überwunden. Weder alle Grenzen zwischen Menschen noch alle Grenzen zwischen uns Menschen und Gott. Die Kirche, die an Pfingsten ihren Geburtstag feiert, ist noch nicht das Reich Gottes. Sie ist noch mit vielen Schwächen und Irrtümern behaftet. Sie wirkt auf viele darum eben nicht voll des Heiligen Geistes, sondern nur voll des Weines. Voll des Weines der Selbstgerechtigkeit, oder voll des Essigs des Zweifels. Und Christen verwechseln allzu oft ihren eigenen Geist mit dem Geist Gottes. Darum habe ich die Sache mit dem Verdacht der Trunkenheit erzählt. Aber Pfingsten ist ein ganz entscheidender Wendepunkt. Es ist nicht das Ziel, aber es möchte uns auf den Weg bringen. Auf den Weg zu Gott. Pfingsten ist eine Hoffnungsgeschichte. Voller Sehnsucht, aber auch voller Zuversicht. Seit Pfingsten dürfen wir uns auch in schweren Zeiten sehnen nach einer pfingstlichen Kirche, in der der Geist waltet; nach einer Kirche, in der die Weite des Verstehens die Grenzen sprengt, die Menschen gegeneinander aufrichten.“ Amen.

*(Pfr. i. R. Christophe Freyd)*

---